

# Mitten im Dorf in besten Händen

Im Dorf alt werden. Das können betreuungs- und pflegebedürftige Menschen in Wiesendangen ab 1. März, wenn das Zentrum Wiesental mitten im Dorf mit 17 Pflegeplätzen neu aufgeht. Was das von der Pflege Eulachtal geführte Pflegeheim so besonders macht, erklären das Leiterteam Jürgen Spies und Miriam Huber.



Mit dem Leiterduo setzt die Pflege Eulachtal auf zwei versierte diplomierte Pflegefachkräfte mit grossem Erfahrungsschatz und langjähriger Erfahrung. Jürgen Spies ist Gründervater und langjähriger Leiter des Zentrums Sonne in Räterschen, ebenfalls ein Betrieb der Pflege Eulachtal (PE). Im Haus für betagte und pflegebedürftige Menschen hat er konsequent das Pflegemodell nach Professor Erwin Böhm umgesetzt, wonach das Leben in der Institution genau gleich weitergehen soll wie bisher in den eigenen vier Wänden.

Miriam Huber arbeitete nach der Ausbildung zur diplomierten Pflegefachfrau HF in allen bisherigen Häusern der Pflege Eulachtal, dem Pflegezentrum und dem Lichtblick in Elgg sowie dem

Zentrum Sonne in Räterschen, darüber hinaus auch in der Spitex Eulachtal. Zuletzt führte sie drei Jahre die dritte Abteilung im Pflegezentrum Eulachtal.

Beide sind sie eingefleischte «Böhmiener» und wollen auch den Alltag im Zentrum Wiesental nach den Leitideen des Wiener Professors und Pflegewissenschaftlers Erwin Böhm gestalten.

**Jürgen Spies, das neue Pflegeheim richtet sich in erster Linie an betreuungsbedürftige Menschen aus Wiesendangen?**

*Jürgen Spies:* Ja genau, das Zentrum Wiesental ist eine Pflegeinstitution von und für Menschen aus Wiesendangen. Den Betrieb hat die Gemeinde uns, der Pflege Eulachtal, als erfahrem Leistungserbringer im Gesundheitswesen anvertraut. Dass ich das neue Pflegeheim als Betriebsleiter nun mit einem Team, das zu mehr als der Hälfte in Wiesendangen wohnt, neu aufbauen darf, freut mich sehr.

**Weshalb?**

*Jürgen Spies:* Ich habe bald neun Jahre lang das Zentrum Sonne in Räterschen erfolgreich geführt und dort sehr viel Herzblut investiert. Nun reizt es mich, an einem zweiten Ort mit einem neuen Team erneut zu zeigen, dass es eben auch anders geht in einer Pflegeinstitution, dass man das Alltagsleben mit Menschen ins Zentrum stellen kann und dass das Böhm-Modell funktioniert.

**Was bedeutet das Böhm-Modell?**

*Jürgen Spies:* Der Mensch mit seiner Geschichte, seinen Bedürfnissen, Wünschen und Ressourcen wird im Zentrum Wiesental im Mittelpunkt stehen – ganz nach dem psychobiografischen Pflegemodell von Professor Erwin Böhm, der damit die Lebensfreude und Mitbestimmung der Menschen bis ins hohe Alter fördern möchte. Böhm's Motto lautet knapp und verständlich «Aufleben statt Aufheben».

**Was ist bei Ihnen anders?**

*Jürgen Spies:* Nicht der kranke Mensch mit seinem Defizit steht im Vordergrund, sondern der Mensch mit seiner Biografie und der gelebte Alltag nach dem sogenannten Normalitätsprinzip. Darum herum passieren die professionellen medizinischen, pflegerischen, therapeutischen und diagnostischen Leistungen.

Dabei leisten wir immer nur so viel Hilfe, wie nötig ist. Oder wie Altersforscher François Höpflinger sagt: «Der Betagte bestimmt selbst über das Ausmass der Hilfeleistung und nicht die Institution, die Pflegenden oder weitere Personen.»

**Und was bedeutet Böhm's Normalitätsprinzip im Alltag?**



### **Können die Leute auch ihre Räume selber gestalten?**

*Jürgen Spies:* Ja natürlich! Jeder bringt für sein Zimmer mit, was er will: Den bequemen Lehnstuhl, den bewährten Schrank, die liebgewonnene Truhe. Nur die Pflegebetten werden aus arbeitstechnischen Gründen von uns gestellt.

### **Wie setzen Sie als Pflegedienstleiterin das um, Miriam Huber?**

*Miriam Huber:* Wir gestalten unseren Alltag im Zentrum Wiesental ganz einfach normal – getaktet nach den Bedürfnissen der Bewohnerinnen und Bewohner. Als Pflegefachkraft muss man das Böhm-Modell auch nicht in- und auswendig kennen, sondern nur das Herz am richtigen Fleck haben, damit man zusammen mit den Menschen eine Beziehung aufbauen und den Alltag gemeinsam gestalten kann.

### **Pflegefachkräfte und Bewohner begegnen sich auf Augenhöhe?**

*Jürgen Spies:* Unbedingt! Das beginnt damit, dass wir in zivilen Kleidern arbeiten, die Hygienevorschriften jedoch trotzdem penibel einhalten.

*Miriam Huber:* Und Hierarchien sollen erst gar nicht entstehen. Nicht wir Fachkräfte sagen was läuft, sondern wir kommen in das Daheim der Bewohnerinnen und Bewohner, wo sie ihrem eigenen Rhythmus folgen und ihren Alltag selber bestimmen und gestalten können. Sicher gibts Rahmenbedingungen.

### **Dann ist es egal, wenn jemand bis zehn Uhr im Bett bleibt?**

*Miriam Huber:* Ja, klar! Die Leute sollen so lange im Bett bleiben dürfen, wie sie wollen. Jeder bestimmt seinen eigenen Tagesrhythmus. Wir sind ja 24 Stunden im Haus. Und die Menschen sollen wirklich machen dürfen, was ihnen Freude macht. So haben sie viel stärkere Motive, um weiterhin aufrecht und sinnerfüllt durchs Leben zu gehen.

*Jürgen Spies:* Genau. Wir sind im Zentrum Wiesental schlicht und einfach normal und pflegen auch bewusst Beziehungen. Bewohnerinnen und Bewohner nehmen die Mahlzeiten gemeinsam am gleichen Tisch ein, quasi wie die Familie zu Hause. Und jeder lebt nach seinen eigenen Gewohnheiten. Der eine ist ein Gruppenmensch und kann nicht genug bekommen von den andern, dem anderen reicht eine Viertelstunde Plaudern pro Tag.

### **Und die Einbindung ins Dorf?**

*Miriam Huber:* Die ist uns sehr wichtig. Wunderbar ist deshalb, dass fünf unserer Mitarbeitenden aus Wiesentangen sind. So wissen wir viel besser, was im Dorf läuft. Wenn zum Beispiel ein Dorffest gefeiert wird, können wir es mit den Bewohnern zusammen besuchen. Wir wollen richtig teilnehmen am Dorfgeschehen.

*Jürgen Spies:* ... Und haben auch selber offene Türen für alle, die uns im Zentrum Wiesental besuchen wollen. Sei es für eine Stippvisite, zum Plaudern oder zum gemeinsamen Mittagessen.

*Miriam Huber:* Zu den Leuten und Senioren, die im gleichen Gebäude oder in der Siedlung wohnen, knüpfen wir ebenfalls Kontakte.

*Jürgen Spies:* Wir leben nach dem Grundprinzip der Offenen Tür. Es gilt nicht nur für unsere Besucherinnen und Besucher, sondern eben auch für die Menschen, mit denen wir unter dem selben Dach wohnen. Wir teilen uns zum Beispiel den Garten und freuen uns schon auf den erste Kaffee- und Kuchentreff und das erste Grillfest dort im Sommer. Bei uns gibts Leben in der Bude.

### **Sie kaufen auch im Dorf ein?**

*Jürgen Spies:* Jawohl, fast alles, 95 Prozent, im Volg, im Coop, beim Metzger, beim Bäcker und so weiter. Die

Frischprodukte beziehen wir direkt vom Bauern.

### **Wie steht es um die ärztliche Versorgung?**

*Miriam Huber:* In der Überbauung eröffnet am 1. April eine Praxis. Das ist für uns eine ganz feine Sache, den Arzt fast direkt im Haus zu haben. Als Stellvertreter stehen die anderen Ärzte der Pflege Eulachtal zur Seite. Es ist somit rund um die Uhr für uns gesorgt.

Die Überbauung Wiesental liegt ja auch geografisch sehr günstig.

*Jürgen Spies:* Wir liegen so zentral, dass man gut zu Fuss die Kirchen, Läden, Bank, Post und das Gemeindehaus erreichen kann. Besser könnten wir es nicht haben!

*Daniela Schwegler*

## **Tag der Offenen Tür**

Das Zentrum Wiesental wird am 1. März als fünftes Haus der Pflege Eulachtal eröffnet. Am Samstag, 27. Februar, sind Interessierte von 9 bis 16 Uhr herzlich zum Tag der Offenen Tür eingeladen.

Neben dem Zentrum Wiesental gehören zur Pflege Eulachtal das Pflegezentrum Eulachtal und der Lichtblick für mobile Demenzkranke in Elgg, das Zentrum Sonne in Elsau sowie das Staub/Kaiser-Haus in Rümikon. Pflege Eulachtal ist die Betriebsgruppe der Gemeinnützigen Stiftung Eulachtal.

### **Weitere Informationen:**

Silvana Dreier,  
Zentrale Auskunftsstelle  
Pflege ZAPF Eulachtal:  
052 368 51 66, [info@eulachtal.ch](mailto:info@eulachtal.ch),  
[www.eulachtal.ch](http://www.eulachtal.ch)